

Mein Kind ist anders

Beitrag von „Mia“ vom 30. Januar 2004 14:09

Da waren wir Sonderschullehrer uns ja ziemlich einig. 

Doch bevor es zu Missverständnissen kommt, möchte ich etwas ergänzen. Meiner Erfahrung nach sind die Kenntnisse über das Sonderschulsystem in Deutschland bei Regelschullehrern mäßig ausgeprägt und daher kommt es oft zu falschen Empfehlungen.

Förderschule ist in vielen Bundesländern das Synonym für Sonderschule. Sonderschulen gibt es für verschiedene Fachrichtungen, z.B. Schulen für Erziehungshilfe, Lernhilfeschulen, Sprachheilschulen, Schulen für Praktisch Bildbare, usw. (Auch hier variieren die Bezeichnungen je nach Bundesland.)

Das eben angesprochene Sparmodell gibt es auch, aber nicht ausschließlich, in Hessen glücklicherweise noch recht selten. Bei diesem Modell werden verschiedene Fachrichtungen zusammengelegt, allerdings nur, wenn nach den gleichen Rahmenrichtlinien unterrichtet wird. So findet man z.B. häufig kombinierte Sprachheil- und Erziehungshilfeschulen, weil an beiden Sonderschulformen lernzielgleich unterrichtet wird. Mit Lernhilfe wird meines Wissens nie kombiniert, weil diese Schulf orm eigene Lehrpläne hat. Von einer Integration in eine andere Sonderschule hab ich bislang glücklicherweise noch nix gehört. Eine Absurdität, mit der wir aber bei der derzeitigen Landespolitik bestimmt auch irgendwann konfrontiert werden. 

Was meine Kollegin vermutlich meinte, ist weniger das oben angesprochene Sparmodell, sondern die Klientel der Lernhilfeschule. Die Ursachen für den Besuch einer Lernhilfeschule liegen zumeist im psychosozialen Umfeld. Lernhilfeschüler kommen in der Regel aus Untersichtsfamilien und haben mit extremen sozialen Problemen zu kämpfen, so dass Verhaltensauffälligkeiten an Lernhilfeschulen sehr ausgeprägt sind. Förderung haben diese Schüler im allgemeinen in keiner Form erhalten, was zu vielen sekundären Defiziten führt.

Zudem ist der Anteil ausländischer Schüler auffällig hoch, was wiederum einhergeht mit Sprachproblemen, die durch die kognitiven Schwierigkeiten häufig noch weniger kompensiert werden können als das bei Hauptschülern der Fall ist.

Dadurch ist die Lehrkraft in einer Lernhilfeschule in der Regel mit diesen drei Bereichen konfrontiert: Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten und Sprachschwierigkeiten.

Die Klientel an Schulen für Praktisch Bildbare unterscheidet sich in der Regel von der LH-Klientel grundlegend.

Die Schüler kommen aus allen Schichten, der Ausländeranteil ist durchschnittlich, häufig sind die Eltern sehr engagiert und die Kinder werden entsprechend gefördert. Bedingt durch die geistige Behinderung sind zwar auch Schwierigkeiten in den drei oben genannten Bereichen vorzufinden, doch werden von den Eltern meist Therapieangebote in Anspruch genommen, so dass die Lehrer viel außerschulische Unterstützung bekommen. (An einer guten PB-Schule geht

das mit Kooperation einher.)

Mit diesem Vorwissen muss man abwägen, wohin das Kind besser passt. Zwar spricht ein IQ von 70 eher für die LH-Schule, doch muss man damit rechnen, dass deine Tochter mit schwierigen sozialen Verhältnissen rechnen muss. Da du schreibst, dass sie eher zurückhaltend ist und vermutlich bislang weniger in Selbstbehauptung trainiert wurde als dies in der Regel bei Unterschichtskindern der Fall ist, wird sie es an einer LH-Schule evtl. schwieriger haben. Da hat sie von einer Förderung an einer PB-Schule möglicherweise mehr, obwohl sie dort von Kindern umgeben sein wird, die größtenteils weniger begabt sind als sie selbst.

An diesem Punkt kann ich wiederum nur den Tipp geben, sich die in Frage kommenden Schulen genau anzuschauen. An manchen PB-Schulen gibt es Klassen oder Kurse für die begabteren Kinder. Es gibt allerdings auch LH-Schulen, gerade in ländlichen Gebieten, die eine relativ unproblematische Schülerklientel haben. Dann bietet sich vielleicht doch der Besuch der LH-Schule an.

Ig,
Mia